

Firmen & Fakten

Umfrage: Jeder vierte Mitarbeiter denkt über Jobwechsel nach

Beschäftigte in Deutschland sind laut einer Umfrage heute eher zu einem Jobwechsel bereit als in den Vorjahren. 23 Prozent der Beschäftigten denken darüber nach, innerhalb eines Jahres ihren Arbeitgeber zu wechseln, wie das Beratungsunternehmen Gallup am Dienstag mitteilte. 42 Prozent halten den Absprung innerhalb von drei Jahren für denkbar. „Noch nie waren so viele Menschen auf Jobsuche oder offen für Veränderung wie jetzt“, sagte Gallup-Europachef Pa Sinyan. Die Pandemie habe weitreichende Folgen. (DPA)

Ab 20. April neue Förderung für energiesparende Häuser

Hausbauer können ab dem 20. April neue Anträge für eine staatliche Förderung energiesparender Neubauten stellen. Das teilte das Bundeswirtschaftsministerium am Dienstag in Berlin mit. Konkret geht es um das Effizienzhaus 40 und eine Förderung bei der staatlichen Bank KfW. Die Förderung ist demnach bis zum 31. Dezember 2022 befristet. Es stehe ein Budget von einer Milliarde Euro für die Neubauförderung zur Verfügung. Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) erklärte, man müsse sich darauf einstellen, dass das Budget sehr schnell ausgeschöpft sein werde. (DPA)

Lebensmittel: Rewe will nicht alle Preissteigerungen weitergeben

Bei den Lebensmittelpreisen will der Handelsriese Rewe nicht alle Kostensteigerungen der Lieferanten an die Kunden weitergeben und rechnet deshalb mit weniger Gewinn. „Wir müssen das im System verteilen“, sagte Rewe-Chef Lionel Souque am Dienstag in Köln. Die Lebensmittelindustrie müsse erst mal intern gegen Preiserhöhungen kämpfen und dann nur einen Teil weitergeben. „Es ist klar, dass wir dieses Jahr auf unsere Spanne teilweise verzichten müssen“, so Souque weiter. Im ersten Quartal habe man bereits einen dreistelligen Millionenbetrag investiert. (DPA)

Kunststoff aus recycelten Plastikflaschen in Conti-Reifen

Continental verwendet jetzt auch Kunststoff aus recycelten Plastikflaschen zur Herstellung seiner Pkw-Reifen. Der Dax-Konzern setzt damit ein Projekt um, das er im vorigen Jahr vor der Automesse IAA angekündigt hatte. Nun kämen die ersten Exemplare aus der neuen Serienproduktion auf den Markt, hieß es in Hannover. Das Verfahren soll zunächst bei einigen Sommer- und bei einem Ganzjahres-Modell angewandt werden. (DPA)

Rechnungshof kritisiert Unpünktlichkeit bei der Bahn



Aus Sicht des Bundesrechnungshofs tut das Verkehrsministerium zu wenig gegen die Unzuverlässigkeit im Fernverkehr der Deutschen Bahn. „Der Bund nimmt als Eigentümer der Deutschen Bahn AG (DB AG) seit Jahren hin, dass viele Züge des Fernverkehrs unpünktlich fahren“, heißt es in einem Ergänzungsbericht zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Bundes, den der Rechnungshof am Dienstag präsentiert hat. „Im Jahr 2020 erreichte fast jeder fünfte Zug im Fernverkehr mit Verspätung sein Ziel, obwohl wegen der Coronapandemie das Schienennetz schwächer ausgelastet und deutlich weniger Reisende unterwegs waren“, heißt es darin. (DPA) FOTO: S. STEIN, DPA

Anteil von E10-Benzin am Verbrauch steigt

Der Anteil von Super E10 am Benzinverbrauch in Deutschland steigt. Bereits im Dezember und Januar habe der Anteil des Kraftstoffs über 20 Prozent gelegen, sagte der Geschäftsführer des Bundesverbands der deutschen Bioethanolwirtschaft, Stefan Walter, am Dienstag. Angesichts der aktuell sehr hohen Spritpreise geht er davon aus, dass der Trend anhalten wird. E10 enthält bis zu zehn Prozent Biosprit. (DPA)



„Es ist eine Erfüllung.“

Schreiner Florian Pfenning aus Schöllbrunn



„Ich hatte schon immer die Liebe zum Bier.“

Brauer Jonas Stöhr aus Kirchlauter



„Mich reizt es, für mich selbst verantwortlich zu sein.“

Elektriker Johannes Brand aus Euerdorf

FOTOS: CARINA KOCH, J. STÖHR, J. BRAND

Chef im Nebenberuf

Karriere: Handwerker sind gefragt wie nie. Drei Beschäftigte aus Mainfranken berichten, was sie dazu gebracht hat, nebenbei einen eigenen Betrieb zu gründen.

Von VANESSA MÖLLER

Es klingt wie ein Widerspruch: Die Zahl der Betriebe im unterfränkischen Handwerk ist laut Jahresbericht der Handwerkskammer (HWK) für Unterfranken binnen Jahresfrist gestiegen – die Zahl der Beschäftigten aber gesunken. Der Grund für die Diskrepanz: Viele der neuen Betriebe sind im Nebenerwerb entstanden, also oft Ein-Mensch-Firmen.

Drei Handwerker aus der Region berichten, was sie zum Chef im Nebenberuf gebracht hat.

1. Schreiner Florian Pfenning: Möbelbau vom Nebenerwerb zum Vollerwerb

Florian Pfenning ist bereits ein paar Schritte weitergegangen. Der 40-jährige Schreinermeister aus Schöllbrunn (Lkr. Main-Spessart) hat seinen Betrieb 2014 im Nebenerwerb gegründet. Seit 2018 ist er mit seiner eigenen Schreinerei komplett selbstständig und baut individuell gefertigte Massivholzmöbel.

„Es war klar, dass ich mich nach der Meisterschule selbstständig machen werde“, sagt Pfenning. „Aber ich wollte nicht gleich in die Vollen gehen. Man weiß ja nie, was kommt.“ Doch es wurden immer mehr Kunden, auch dank viel Mund-zu-Mund-Propaganda.

Während der Elternzeit habe er sich dann darauf vorbereitet, sich komplett selbstständig zu machen, sagt der Schreiner lachend: „Mir blieb nichts anderes übrig.“

Für seinen Vollerwerb ließ Pfenning sich von der HWK für Unterfranken und einer Gründer-

agentur beraten. Er änderte seinen Firmennamen und gab den Status als Kleingewerbetreibender auf. Zudem baute er seine Doppelgarage um, um genug Platz für Maschinen, Werkzeuge und Material zu haben.

Über seine Entscheidung sagt Pfenning: „Es ist eine Erfüllung.“ Die Flexibilität, Kreativität und Freiheit, die er als sein eigener Chef habe, gefallen ihm. Wenn er mit einem Vertreter länger sprechen oder eine Kaffeepause machen wolle, könne er das einfach tun. „Aber man muss auch mehr als 40 Stunden die Woche in Kauf nehmen“, fügt er an. Bei ihm seien es eher 60 bis 70 Stunden.

2. Brauer Jonas Stöhr aus Kirchlauter: Bier auf eigene Art

Jonas Stöhr hat seinen Nebenerwerb bereits 2018 gegründet. Der 33-jährige Brauer- und Mälzermeister braut in seinem Haus in Kirchlauter (Lkr. Haßberge) eigene Craftbiere. Mit 75 Litern habe er angefangen und sich dann, weil er auch Schlosser gelernt hatte, einen Edelstahltank mit 300 Liter Fassungsvermögen gebaut. „So viel braue ich jetzt etwa monatlich daheim, individuell, wie es mir gefällt“, sagt Stöhr.

Die Biere von „Stöhrs BierArt“ kommen an. Um die Nachfrage zu bedienen, erweiterte Stöhr seinen Betrieb im vergangenen Jahr. Mit Erlaubnis seines Chefs kann er regelmäßig einen der 3000-Liter-Tanks der Brauerei im nahen Trossenfurt nutzen, in der Stöhr hauptberuflich 30 Stunden die Woche arbeitet. Seit ein paar Monaten bietet er außerdem Brau-Seminare an, mit Weißwurstfrühstück, Biertasting

und Wissensvermittlung rund ums Brauen.

Vom Brauen über das Abfüllen bis zu Marketing und Vertrieb macht Stöhr alles selbst. Seine Biere verkauft er zu Hause sowie in einigen Wirtschaften und Geschäften in den Landkreisen Haßberge und Bamberg. „Ich hatte schon immer die Liebe zum Bier“, sagt Stöhr. „Als wir unser Haus gekauft haben, habe ich gesagt, ich möchte es probieren und meine eigene Brauerei machen.“

Es sei zwar stressig, aber bisher sei er sehr zufrieden: „Ich würde jedem, der Leidenschaft für etwas hat, empfehlen, es im Nebengewerbe zu versuchen.“ Das Risiko dabei sei gering und man könne schauen, wie es läuft.

3. Elektrotechniker Johannes Brand aus Euerdorf: Aufträge auch nach Feierabend

Johannes Brand ist seit 2020 Elektrotechnikermeister. Er kommt aus Euerdorf (Lkr. Bad Kissingen) und ist Abteilungsleiter in einem Betrieb für Schlüsselfertigbau in Poppenhausen (Lkr. Schweinfurt). Neben den 30 Stunden, die er dort pro Woche arbeitet, ist er seit Sommer 2021 auch nebenberuflich als Elektrotechniker tätig.

Von Donnerstagsmorgens bis Samstagabend installiert der 24-jährige Photovoltaikanlagen, programmiert sogenannte Bus-Systeme für das Smart Home oder kümmert sich um klassische Elektrotechnik-Aufgaben wie Kabelverlegen oder Zähler einbauen. Dass er das seit vergangener Sommer nebenbei macht, hat mehrere Gründe. Einerseits seien seine privaten Aufträge „über die gute Nachbarschaftshilfe hinaus“ gegangen, sagt Johannes Brand. Zähler könne er

beispielsweise nur als Meister mit Sicherheitschein und eigener Firma beim Energieversorger anmelden. Andererseits habe er schon öfter davon geträumt, sein eigener Chef zu sein. „Mich reizt es, für mich selbst verantwortlich zu sein. Wenn ich jetzt am Freitag länger arbeiten muss, bin ich sozusagen selbst schuld.“

Brand hat seinen eigenen Betrieb zunächst im Nebenerwerb gegründet, um weiterhin abgesichert zu sein. Über seinen Vollzeitjob ist er sozialversichert und kann sich auf das regelmäßige Gehalt verlassen. „Zudem sind Materiallieferungen zurzeit sehr unsicher“, sagt Brand. „Wenn Teile fehlen, kann ich meine Arbeit nicht fertigstellen und keine Rechnungen schreiben.“

Wie es mit seinem Betrieb weitergeht, macht Brand abhängig von der Auftragslage. „Klar ist es interessant, den Schritt in die komplette Selbstständigkeit zu gehen.“ Doch dann brauche er wohl auch eigenes Personal, sagt der Elektriker. „Und da sieht es nicht rosig aus.“

Selbstständig als Handwerker

Handwerksrolle: Alle, die sich mit einem zulassungspflichtigen Handwerksberuf wie Maurer oder Lackierer selbstständig machen möchten, müssen sich mit ihrem Meistertitel in die Handwerksrolle eintragen lassen. Wer in einem handwerkähnlichen Gewerbe arbeitet, muss seine Gründung bei der Handwerkskammer anzeigen.

Gewerbeanmeldung: Nach der Meldung bei der Handwerkskammer müssen Gründerinnen und Gründer ihr Gewerbe beim zuständigen Gewerbeamt anmelden. Wichtig für diesen Schritt ist, sich für eine Rechtsform entschieden zu haben. Zudem gilt es, die Firma bei der jeweiligen Berufsgenossenschaft anzumelden.

Kleingewerbe: Für nebenberuflich selbstständige Handwerker kann es sinnvoll sein, sich zumindest in den ersten Jahren als Kleingewerbetreibender zu melden. Zwar gibt es hierfür Umsatzgrenzen. Doch dafür muss man keine Umsatzsteuer ausweisen und profitiert von einfachen Regeln für die Buchhaltung. (VAM)

Ein Kraftakt nach der Krise

Nun glätten sich die Corona-Sorgenfalten in der gebeutelten Fitnessbranche

KÖLN Deutschlands Fitnessstudios stehen vor einem Kraftakt. Ein Fünftel ihrer Mitglieder haben sie in Corona-Zeiten eingebüßt, ihr Umsatz brach nach Branchenangaben binnen zwei Jahren sogar um ein Drittel ein. Bei der Kölner Fitnessmesse Fibo, die von Donnerstag bis Sonntag erstmals seit 2019 wieder mit Publikumsverkehr stattfindet, will die Branche ein Signal des Aufbruchs vermitteln.

„Ich bin der festen Überzeugung, dass wir diese Krise überwinden wer-

den und dass es keine Masse an Insolvenzen geben wird“, sagt der Vize-Geschäftsführer des Branchenverbandes DSSV, Florian Kündgen. Mit dem DIFG hofft eine weitere Branchenorganisation auf bessere Zeiten.

Den Optimismus begründet DSSV-Vizechef Kündgen mit ermutigenden Rückmeldungen diverser Firmen bei seinem Verband. Der Jahresauftakt sei wegen strenger Zugangsbeschränkungen („2G plus“) noch verhalten gewesen und das wichtige Januar-Neugeschäft schwach ausgefallen,

sagt er. „Im Februar und im März wurde es aber besser: Die Zugangsregeln wurden gelockert und sind nun zum Glück ganz weggefallen.“ Die Mitglieder kämen viel häufiger in die Studios als vor einigen Monaten. Auch die Zahl der Neuverträge ziehe an.

Deutschland hatte zum Jahreswechsel laut DSSV 9492 kommerziell betriebene Fitness- und Gesundheitsanlagen, im Jahr 2021 kamen die Betreiber auf einen Gesamtumsatz von 3,6 Milliarden Euro. Gut ein Drittel davon waren staatliche Co-

rona-Hilfen. Die Zahl der Studios sank in Pandemiezeiten nur geringfügig – trotz Ebbe in der Kasse wollten die Betreiber nicht aufgeben und irgendwie durchhalten.

Dennoch langfristig ist die Perspektive gut, davon ist die Branche überzeugt. Das Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung sei in den vergangenen zwei Jahren gestiegen und der Gang ins Studio habe bei vielen Bürgern einen höheren Stellenwert als vor Corona, sagt Vizepräsident Kündgen. „Die Menschen sind in der Pan-

demie körperbewusster geworden, das spielt uns in die Karten.“

Anderer Branchenvertreter sehen es ähnlich. „Das Bewusstsein für das eigene Wohlbefinden und der Wille, sich für dessen Erhalt einzusetzen, wurde bei vielen durch die Pandemie noch einmal verstärkt“, sagt eine Sprecherin von der Kette FitX. Und ein Sprecher von McFit ist der Ansicht, dass der Wunsch nach Sport bei vielen Menschen zugenommen habe. Beide Firmen vermelden ein verheißungsvolles erstes Jahresquartal. (DPA)